

Beira, den 12.06.2004

Jetzt ist schon einige Zeit seit dem letzten Brief vergangen, vielleicht vergeht die Zeit schneller, die Dinge, die am Anfang sehr überraschend waren, sind es nicht mehr so sehr oder die Zeit wird knapper.

In der letzten April Woche kamen wir aus Malawi zurück. Das war eine sehr entspannende Reise, alles hatte ganz gut geklappt, wenn man mal von dem gebrochenen Fahrradgepäckträger absieht, der die Kombination von Sitzgruppentransport und Schlaglöcher nicht mehr verkraftet hatte.

Doch mit Schnur und Glück und Sitzgruppe aus geflochtenem Rohr kamen wir gut an.

Die nächste Woche begann dann auch schon wieder mit neuen Überraschungen. Am Montag holten wir, Regina und ich, den Fahrzeugschein ab, der auch pünktlich zum Termin fertig war. Auch das ist eine Überraschung, die man aber immer wieder erlebt, alles war fertig, kostete wenig und wir zogen frohgemut ab.

Ach gehen wir doch noch zu unserem Frachtbüro in etwa 20m Entfernung, unsere Auto-Papiere sind noch zum Teil bei denen und beim Zoll. Kurz vorgeschlagen, auch schon gemacht. Das Kopieren des Fahrzeugbriefs zog sich dann extrem in die Länge. Nach etwa 10min fiel mir ein, dass ich meinen Rucksack im Auto vergessen hatte. Das sollte man natürlich nie machen und passiert mir auch sonst nicht, das Autoradio hatte Regina natürlich schon vor der ersten Stadtfahrt wieder ausgebaut, nachdem wir es für die Urlaubsfahrt kurz eingebaut hatten.

Leider kam ich zu spät, das Fenster war schon eingeschlagen und die Tasche..... war noch da.

Die nächsten Überraschungen. Der Rucksack war fein säuberlich durchsucht worden, USB-Sticks und Kopfhörer wurden nicht wert gefunden, mitgenommen zu werden, aber meine CDs mit Daten und Programmen, die wohl für verkaufbare Musik gehalten wurden. Das ganze hatte sich vor etwa 20 Leuten, die auf der Strasse ihrer Arbeit nachgingen, stattgefunden aber auf eine Befragung und den Gang zur Polizei habe ich verzichtet. Die Zeit war besser damit zuzubringen, einen Ersatz für die kaputte Scheibe zu bekommen, denn ohne Scheibe ist hier schlecht fahren und noch schlechter zu parken.

Zum Glück war es das Seiten Schiebefenster, also das am leichtesten zu ersetzende und das gelang uns auch bis zum Nachmittag, nicht ganz passend und etwas überteuert, aber immerhin, die Scheibe war wieder drin. Also gab es viele Überraschungen zur Rückkehr nach Beira, dabei durchaus auch positive.

Am nächsten Wochenende 1.Mai stand dann der verschobene Umzug an. Bereits im April kümmerte sich Regina um die Handwerksarbeiten und einiges war an dem Haus vor dem Einzug noch zu tun. Das Haus schaut mit der Fronseite genau auf das Meer, das hier genau in südlicher Richtung liegt. Da de Wind manchmal extrem ist hatten Dach und Fenster ziemlich gelitten, Wasser stand nach den Wolkenbrüchen zentimeterhoch im Schlafzimmer und im Eingangsbereich usw.usw.

Viele dieser Dinge waren gemacht, andere noch nicht. Ebenfalls hatten wir Möbel bei Schreibern in Dondo (einer kleinen Stadt etwa 30 km von Beira entfernt) bestellt, da das Haus keinerlei Einrichtung besaß, na gut Waschbecken waren drin aber Herd und Kühlschrank nicht. Den eine oder anderen Stuhl würden wir schon brauchen.

Der Umzug am Wochenende war zwar Aktion, da wir unser Gepäck aber zum Teil noch nicht ausgepackt hatten, das war in der Wohnanlage aus Platzgründen gar nicht möglich.

Aber Hilfe für eine (für uns) bescheidenes Entgelt bekommt man leicht und so waren wir am Sonntag umgezogen, zwar noch ohne Möbel aber immerhin im neuen und großen Haus.

Das Haus ist etwa 60 Jahre alt, von Portugiesen gebaut worden, auch mit den für Beira typischen Art Deco Anleihen und steht direkt am Strand. Die Strandnähe ist zwar schön, wir sind schon häufiger morgens zum Bad ins Meer gesprungen, aber die Nähe könnte auch Nachteile bedeuten, denn etliche Häuser am Strand mussten schon aufgegeben werden, da der Sand langsam verschwindet.

Die Küstenbefestigung aus der Zeit der Kolonialverwaltung ist auch kaum mehr als notdürftig gepflegt worden, wenn in kürzerer Zeit nicht einer der geplanten Projekt der Küstenbefestigung Angriff genommen wird, die Holländer als Experten haben einen Projektvorschlag gemacht, wird wohl viel von dem Reiz von Beira verschwinden können. Heute (10.06.) las ich eine Nachricht in meinem Lieblingsblättchen: Diario de Moçambique, der zweitgrößten Zeitung, die genau vor meiner Arbeitsstelle gedruckt wird: Die Küstenbuhnen sollen mit einer Million Dollar befestigt werden, Zeit wird's. Das Meer, das zudem recht sauber ist, wenn auch eher schlammgrau, ist einfach eine Attraktion.

Das Haus wurde vor 10 Jahren von einer zimbabwischen Firma gekauft, komplett renoviert, hat einen etwa 2000m² großen Garten mit Bäumen und ein Schwimmbad. Alles das musste auch erst mal benutzbar gemacht werden, Bäume schneiden, Schwimmbad reinigen Garten aufräumen. Aber mittlerweile ist es schon sehr wohnlich. Der Wind, der einem das Gefühl gibt, am Strand zu schlafen, ist schon gewöhnungsbedürftig aber der Vorteil ist dass das Haus voller Frischluft und dank der großen Fenster, die auch jetzt einigermaßen dicht sind, voller Licht. Der Garten lädt zudem zum draußen Sitzen ein, alles Dinge, die in der Wohnanlage, die den Charme einer schwedischen Militärsiedlung hat, nicht der Fall war. Nun gut, wenn erst mal tagelang der Strom ausfällt, werden wir den Komfort vielleicht vermissen, dort ging nach 5 Min. der Generator an, aber man kann nicht alles haben.

Der Besuch nach Dondo am ersten Sonntag sollte uns die Möbel beschern. Die bestellten Möbel waren bis auf 2 Regale noch nicht fertig, der Zeitraum (3 Wochen) war vielleicht für die Handwerker unüberschaubar, sie warteten lieber einen weiteren Besuch ab,

Am nächsten Wochenende war's dann soweit, wir holten eine Fuhre (2 Regale, 1 großer Tisch, 15 Stühle, 3 Betten) aus Dondo, unser Auto hat sich mal wieder als Lastesel bewährt.

Bis auf eine Regal für das wir eine Anzahlung geleistet hatten, sind alle Sachen fast termingerecht zu dem vereinbarten Preis fertig geworden, auf das Regal aus Beira warten wir bis heute, wir haben einfach die 2 Bretter, die fertig waren als Gegenwert der Anzahlung mitgenommen.

Das gleiche gilt, ebenfalls mit kleinen Ausnahmen, für die Handwerksarbeiten im Haus, alles gemacht, mit Rechnung und in der vereinbarten Zeit, wieder eine der vielen Überraschungen.

Nach der Einrichtung konnte schon die erste Party starten, Lilli hatte Geburtstag, lud alle Mädchen der Schule ein, ca. 15 von ziemlich klein bis ganz schön groß (7 – 14 Jahre) und es wurde ein lustiges Fest, mit Schnitzeljagd wie in München, Spielen, Tanzen und zufriedenen Kindern. Mindestens dreimal stürzten sich alle Mädchen ins Schwimmbad, das natürlich bei dem afrikanischen Klima dauergenutzt werden kann.

Das Wetter verdient wieder ein eigenes Kapitel, es ist wesentlich trockener geworden, ca. 80% Luftfeuchtigkeit, etwa 20 Grad in der Nacht, 26 Grad am Tag, also sehr angenehm. Zum Schlafen ist auch eine Decke angebracht und manchmal wird es richtig kühl, also einen Pullover kann man manchmal schon gebrauchen. Alles in allem aber ein sehr erholsames Wetter und vor allem hängt mir nicht ständig das Hemd als nasser Lappen am Körper. Die anhaltenden Regenschauer sind eigentlich nicht so schlimm, denn die Temperaturen sinken nicht unter 20 Grad.

Nach Möblierung konnten wir uns weitere Details der Einrichtung kümmern, Hühner sollten einziehen. Der Gärtner, der „zum Haus gehörte“, er hatte schon 6 Jahre hier gewohnt und auf das leer, manchmal von Arbeitern der Firma des Besitzers bewohnte Haus aufgepasst, zimmerte einen prima Hühnerstall aus Bambus, das gekaufte Zaungitter wurde gleich beim ersten Sturm zerfetzt, müssen wir durch etwas stärkeres ersetzen. Zur Zeit laufen die Hühner durch den ganzen Garten aber der ist groß und sie stören eigentlich nicht. Die Hunde lassen sie auch ziemlich in Ruhe und so warten wir nur noch auf das erste Ei, denn das war eigentlich der Sinn der Aktion. Dafür scheinen die Hühner noch zu jung zu sein aber mit der Zeit wird sicher auch die des Eierlegens kommen.

Die erste Hausparty konnte dann am letzten Wochenende starten, nachdem wir schon häufig eingeladen worden waren, bot sich so ein Einweihungsfest eigentlich an. Etwa 40 Gäste (die Hälfte Kinder) besuchten uns und es war ein gelungener Nachmittag und früher Abend mit Bier und Kicker, der sich als sehr gelungenes Mitbringsel herausstellt zumal wir hier ein eigenes Zimmer dafür zur Verfügung stellen können.

Trotz relativer Kühle saßen wir im Garten, dort gibt es einen Pavillon, der sich für Gartenfeste ganz gut eignet, so dass wir das Privileg, an einem so schönen Platz direkt am Strand wohnen zu können, gerne mit anderen teilen werden. Besucher aus Deutschland erwarten wir auch, die sich hoffentlich zahlreich einstellen werden. Man muss allerdings zur Einschränkung sagen, dass die Attraktionen Beiras einigermaßen begrenzt sind. Die Stadt bietet ab und zu mal ein Konzert, ein Kino, etliche Restaurants und gute Cafés, zwei drei Discos aber das war's dann auch schon. Das Umland ist schön, ziemlich viel Natur, aber zum Gorongosa Park sind es immerhin 200 km. Der ist allerdings spektakulär was die Landschaft angeht. So waren wir vor drei Wochen auf Einladung der Frau des Parkdirektors (Britt aus D, der Direktor aus Mosambik) im Park und wurden gemeinsam mit einem Haufen anderer Deutscher, Engländer etc. (GTZ und ähnliches) mit Abendessen, Lagerfeuer und Brunch gegen Selbstbeteiligung verwöhnt, wohnten im Auto wie schon gehabt und genossen in langen Ausflügen die tolle Natur und auch einen Haufen Tiere. Nur Löwen und Elefanten, deren Spuren überall zu sehen sind blieben im hohen Gras zum Ende der Regenzeit verborgen. Sehr gelungen, der Ausflug. Trotz der noch raren großen Tiere ist der Platz sehr ursprünglich und unglaublich schön, hoffentlich lassen die Zukunftspläne mit amerikanischem Investor noch viel von dieser Schönheit übrig. Wir genießen die Duschen in den zerschossenen Ruinen und die menschenleeren Strassen auf denen, jedenfalls bei unseren beiden Besuchen, uns auch nicht ein Auto begegnete. Zudem kann man sich mit Karte ganz gut allein orientieren und braucht keinen Führer. Beim nächsten mal nehmen wir unser Picknick mit und locken dann beim Speisen im Freien doch noch einen Löwen an. War nur ein Witz, denn der König der Savanne jagt ja bekanntlich seine Beute durch den geballten Einsatz von Frauenpower und die werden sich nicht mit einem mageren Hühnerbein zufrieden geben, es sei denn sie beziehen die Besucher in die Jagd mit ein., na ja noch ein kleiner Scherz. Jedenfalls lohnt sich der Besuch dort, kostet wie alles in Mosambik wenig (6USD Eintritt, Camping für alle das gleiche), ein Besuch im Münchner Zoo ist kostspieliger. Damit sollen allen potentiellen Besuchern der Mund wässrig gemacht werden, eigenes Zimmer mit Strandblick und Pool ist natürlich selbstverständlich.

Eine weitere Attraktion ist aber in der Gefahr zu verschwinden, da Tennis, das wir vor der Tür haben und wir mal eben übergegangen sind, uns seine Pforten versperrt hat. Anscheinend dürfen Nichtbewohner dort nicht mehr spielen, aber wir werden natürlich mit guten Worten, vielleicht auch Werken versuchen, eine Wende zum positiven herbeizuführen. Dass Tennisturnier vor 2 Wochen hatte vermutlich die Ruhebedürftigkeit einiger Bewohner gestört. Das Turnier hatte 16 Teilnehmer, der Sieger stand so ziemlich vorher fest, aber es war ein großer Spaß mit 3 Tagen Tennis, spannenden Spielen, großen Siegen (Georg kam bis in die 3. Runde), herben Niederlagen (ich nur in die 2.) Abschlussfest, neuen Bekannten. Sollten wir wiederholen, wenn man uns denn lässt. Die Alternative „Club Nautico“ verfügt zwar über einen Tennisplatz, der aber in Beiratypischem Zustand ist, keine Linien, Löcher im Asphaltbelag, zerrissene Netze. Da wartet ein weiterer Reparaturauftrag auf die internationale Gemeinschaft.

So das wär's, sonst muss ich wieder hören, wer das denn alles lesen soll, aber man kann sich ja auch nur die entsprechenden Bilder auf der Homepage anschauen.